

J. N. 187. 172

Wannheim 16. III 97.

Sehr geehrte Frau Mayreder!

Meine abermalige Ausführung über den Schluss des I<sup>ten</sup> Aktes des „Corregidors“ in meinem Briefe an Herrn Wolf bezweckte nur eine Begründung und Vertheidigung meiner Auffassung der Frage, irgend eine Hartnäckigkeit meinen Vorschlag durchzusetzen lag und liegt mir ja natürlich fern. Ich betrachte ein Kunstwerk durchaus als ein organisches Gebilde, bei dem fremde Vorschläge nie unmittelbar verwerthet werden können (selbst dann wenn sie von außen gesehen zutreffend erscheinen), sondern nur eventuell durch Insinuation den Autor veranlassen können, daß er auf seine Weise reagire.

Die theoretische Bedeutung steht also im Vordergrund. Dies vorausgeschickt darf ich bekennen, daß ich meine Gründe durch Ihre geschätzte Ausführungen nicht für widerlegt erachte und bei Gelegenheit gern einmal mündlich die Fehde fortsetzen möchte, während ich Sie heute nicht durch Weiterschweifigkeiten langweilen will. Eine Conferenz an das Publikum hatte ich nicht im Auge, sondern meine Bemerkung entsprang nur dem Verlangen ein dramatisches Bedürfnis befriedigt zu sehen.

Durch die Aenderung im letzten Akt läßt sich wohl dem Bischoff jetzt schon im ersten Akt einige Wichtigkeit beimessen, wenn auch nicht in dem Grade, wie es durch Ihre Interpretation geschieht, denn bei ihm liegt ~~so~~ eigentlich die Sache wieder umgekehrt, als bei der



Corregidora. Ein Bischoff ist für die  
Vorstellung des Publikums viel mehr  
Bischoff, wenn man von ihm die Rede  
ist, als wenn er (ohne sich als solcher  
handelnd zu manifestiren) von einem  
Statisten verkörpert, auftritt. An sich  
ist diese stumme Einführung in ihrer  
Absicht ja gewiss fein zu nennen. Aber  
ich glaube wir müssen umhüten in der  
Kunst das Wort "fein" so ohne Weiteres  
lobend zu verwenden. (Ich weiß wie mich  
diese Seide = Spinnerei in meinem Schau-  
spiel "Sonnenwende" in fühlte.) Wo die  
Lart einen dicken Strich verlangt, da  
ist er auch künstlerisch berechtigt. Was  
Sie über Verkörperung und Inszenierung in  
Mannheim sagen, deckt sich vollständig  
mit meiner Beurteilung. Vielleicht ist  
an sich schon Dichtung und Musik  
des Corregidora  
etwas zu differenzirt gegenüber der



größeren Wirkung der Bühnen-Erscheinungen an sich, wie sie nun einmal der Stoff mit sich bringt (jedes Kunstwerk hat die Fehler seiner Vorzüge aufzuweisen) jedenfalls aber ist ein kleiner wüde-loser Coregidor absolut unmöglich. Ich habe das, als von Prädiger zum erstenmal die Rede war schon empfunden, und deshalb beim Intendanten angeregt einen Darmstädter Sänger, den ich für prädestinirt erachtete, kommen zu lassen; leider war es nicht zu verwirklichen.

Dafs Sie meine Besprechung der „Uebergänge“ so freundlich aufgenommen hat mich sehr erfreut. Es mußte so Vieles, das ich gern im Einzelnen hervorgehoben hätte, ungesagt bleiben, da ich dafür die Bekanntschaft der Leser mit dem Buche hätte voraussetzen müssen.

— Die gewünschte Abrechnung folgt nächster Tage.  
Mit den herzlichsten Grüßen  
Hochachtungsvoll und ergebend  
Karl Hechel